

## Kapitel XI

Nachdem Philippa angefangen hatte vorzulesen, schlug uns die Geschichte immer mehr in ihren Bann. Ich kann nicht alles genau wiedergeben aber es zeichnete sich folgendes Geschehen ab:

Im Jahr 964 n. Chr. hatte der Erzbischof Brun oder auch Bruno von Köln - der war ein hohes „Tier“ im damaligen Deutschland - beschlossen, die sterblichen Überreste des Heiligen „Patroklos“ nach Soest bringen zu lassen. Auf dem langen Weg - heute würde man nur wenig Zeit mit dem Auto brauchen - hatte man im „Truxhof“ in Kirchhörde wohl eine längere



Rast eingelegt. Weil die Knochen des Heiligen etwas Besonderes waren, waren etliche Männer zu Fuß, mit

Pferden und Wagen unterwegs, um darauf aufzupassen. Das dauerte Wochen, und so war man froh, in der Gegend der heutigen Kirche eine Rast einzulegen. Ob damals schon eine Kapelle da stand, wo heute unsere Kirche steht, oder die Reisenden dort eine aus Holz bauten, ist nicht sicher. Ich kann mir aber als Kirchenmaus gut denken, dass es da schon etwas gab.

Ich habe mit meinem Zeichner gewispert und der hat von der Kapelle eine Zeichnung angefertigt, so wie ich sie mir vorstelle:



mitten in einem tiefen Wald, von ganz vielen Bäumen umgeben.

Eines Abends, so berichtet Nepomuk, es war eine stürmische und dunkle Nacht, knarrte die Holztür und Nepomuk sah, wie der Ritter Valentin hereinkam.



Ich kann euch sagen, dass wir alle ganz große Ohren hatten, als Philippa das alles vorlas. „Der Ritter kniete sich auf die Erde vor

dem kleinen Altar nieder und betete“.

„Beten, was ist das eigentlich genau“, ließ sich Orban vernehmen. „Beten ist eine direkte

Hinwendung, eine Bitte oder ein Dank an Gott. Es ist eine Zwiesprache, die man überall mit Gott halten kann. Es gibt feste Formen, aber auch freie Gebete. Man kann sie in Gemeinschaft oder allein vor Gott bringen. Wichtig ist dabei, dass man daraus nicht eine leere Worthülse oder einen Jux macht, sondern, dass es einem immer ernst damit ist. Gott wird den Betenden immer hören.



Oft beten Menschen, in tiefer Dankbarkeit aber auch, wenn sie nicht mehr weiter wissen oder in Not sind oder einen Rat brauchen.“ „Und Gott antwortet immer?“ „Oh ja, man muss aber auch warten können und zuhören lernen, da die Antwort nicht immer direkt verständlich ist.“

„Wie bei Ritter Valentin?“ „ Ja, wie bei dem.“ Nach einem langen Gebet, bei dem ihm Nepomuk beobachtet hatte, stand der Ritter auf, verbeugte sich vor dem Altar, schien der kleinen Maus zuzulächeln und ging hinaus in die Nacht.

